

Was drittens den Beitrag Deutschlands zur Demokratisierung - und damit letztlich auch zur Verbesserung der Menschenrechtssituation - anbelangt, so nützt bloßes Reden und bloßes Ermahnen wenig, von "Heimzahlungs"-Reaktionen ganz zu schweigen. Vielmehr geht es darum, die Voraussetzungen für die Entstehung eines möglichst breiten Mittelstands - oder eines Bürgertums, wenn man so will - zu fördern; bester Demokratisierungshumus sind allemal die neuen Wohlstandsinselfen, deren reformerische Fortentwicklung, wo immer möglich, zu unterstützen ist. Der von den USA gegenüber China jahrelang gesteuerte Kurs einer ständigen Androhung des Entzugs von Meistbegünstigungszugeständnissen war ein Holzweg. Fortbestehende Massenarmut wäre nämlich die beste Gewähr für fortbestehenden Autoritarismus und für permanente Menschenrechtsverletzungen.

Der "Präsidentenfall" Taiwan, der ja ebenfalls innerhalb einer metakonfuzianischen Gesellschaft möglich geworden ist, müßte langfristig eigentlich auch im Hinblick auf die VR China optimistisch stimmen: Das "Demokratisierungswunder" vollzog sich dort in der Dreierfolge "Wohlhabenheit - Mittelstand - Partizipationsverlangen". Taiwan hat diese Sequenz in exemplarischer Weise durchlaufen und damit Hoffnungen erweckt, daß sich zumindest in den wohlhabenderen Regionen der Volksrepublik analoge Effekte einstellen.

Wollte man den chinesischen Spieß, wie er gegen den Kohl-Besuch eingesetzt worden ist, einfach nur umdrehen und mit Sanktionen reagieren, so würde dies nicht nur Trotzreaktionen bei der Führung, sondern auch nationale Unmutsregungen bei der breiten Bevölkerung auslösen - und wäre, unter längerfristigen Gesichtspunkten, ganz gewiß kontraproduktiv!

Am meisten hat die Li Peng-Attacke der VR China selbst geschadet, die mit westlichen Medien in den zurückliegenden Jahren immer verhältnismäßig zurückhaltend umgegangen ist: Immerhin war seit der Ausweisung des *Independent*-Korrespondenten Andrew Higgins vor vier Jahren kein westlicher Journalist mehr gemäßregelt worden.

Mit den jüngsten Maßnahmen hat China "sein Image ganz gewiß nicht verbessert", meinte der Kommentar der in Hongkong erscheinenden *South China Morning Post*.¹³ "China macht es seinen Freunden nicht gerade leicht, sein Verhalten zu verstehen" - dies etwa war der Tenor, der sich durch zahlreiche Erklärungen der letzten Wochen zog.

Anmerkungen

- 1) C.a., November 1995, Ü 1 und Ü 21.
- 2) Ausführlich dazu: C.a., Juli 1994, S. 684-687.
- 3) SCMP, 26.11.95.
- 4) Dazu im einzelnen C.a., November 1995, Ü 21.
- 5) 13.4.94.
- 6) IHT, 12.4.94.
- 7) Zum Ganzen vgl. C.a., April 1994 Ü 1.
- 8) *Le Monde*, 10./11.4.94.
- 9) So *Le Monde*, 13.4.94.
- 10) XNA, 23.4.94.
- 11) Dazu ausführlich C.a., Juli 1995, S. 570-572.
- 12) Vgl. dazu Margot Schüller: "China-Boom in Deutschland", in: C.a., Juni 1994, S. 580-588, hier 581.
- 13) 20.12.95.

Thomas Hoppe*

Theatrum mundi, Widersprüche rund um die Wahl der 11. Reinkarnation des Panchen Lama

Die Situation im
November-Dezember 1995

Deng Xiaoping zum 10. Panchen Lama, 1980: *Sie sind ein Patriot unseres Landes. Sie treten dafür ein, die Einheit des Landes zu erhalten.*¹

Der 10. Panchen Lama vor seinem Tode: *Wenn die Vor- und Nachteile der chinesischen Herrschaft über Tibet gegeneinander abzuwägen wären, würden die Nachteile, die China Tibet gebracht hat, die Vorteile überwiegen.*²

Tibet bewegt sich in einem unendlich scheinenden Gewirr von Widersprüchen, wie sie u.a. durch die beiden obigen Zitate illustriert werden. Die inneren Widersprüche werden durch äußere in Gang gesetzt, die inneren bewegen die äußeren, die inneren versetzen sich untereinander in Bewegung, die inneren spalten sich in immer neue, immer feinere Verästelungen auf. Das gleiche gilt für die äußeren. Äußere werden zu inneren, innere zu äußeren usw. usf....³ Fronten, die wir glauben ausmachen zu können, sind nie so klar gezogen, wie sie erscheinen. Und dieses Tibet lebt, Gott sei Dank.

Bei der Bestimmung eines Nachfolgers für den 1989 verstorbenen 10. Panchen Lama, die zweitwichtigste reinkarnierende Persönlichkeit des tibetischen Buddhismus, geht es - aus chinesischer Sicht - weniger um dessen Person, als vielmehr um das Vorspiel und die Festlegung einer Vorgehensweise zur Einsetzung eines neuen Dalai Lama, nach dem irgendwann zu erwartenden Tod des 14. Dalai Lama Tenzin Gyatso, der 1995 seinen 60. Geburtstag begangen hat. Kein Panchen Lama hat in diesem Jahrhundert die überragende geistige und weltliche Rolle des Dalai Lama als *der* lebende Gott⁴ der Tibeter - nach tibetischer Vorstellung eine Inkarnation des Buddha Avalokiteshvara - ersetzen oder gar übernehmen können. Der Panchen Lama gilt als eine Inkarnation des Buddha Amitâbha und steht damit in der Hierarchie des buddhistischen Pantheons noch über dem Dalai Lama.⁵ Entscheidend für die religiös-politische Stellung dieser beiden reinkarnierenden Persönlichkeiten sind jedoch die durch einen gesellschaftlichen Diskurs und Prozeß gesellschaftlicher Anerkennung "erzeugte" Authentizität und eine als positiv empfundene Ausstrahlung und Wirkung auf die Gläubigen. Dem Dalai

* Dr. Thomas Hoppe arbeitet derzeit an einem Forschungsprojekt über Tibet am Institut für Asienkunde.

Lama zollt die überwältigende Mehrheit aller in China lebenden Tibeter eine für den außenstehenden Betrachter nur schwer nachvollziehbare, freiwillige und absolute Anerkennung, Verehrung und Anbetung, die durch seine Rolle im Exil und die ihm gebotene internationale Unterstützung noch verstärkt werden. Vom 10. Panchen Lama kann man das gleiche, vor allem angesichts seiner fragwürdigen politischen Rolle vor und nach der Einverleibung Tibets ins politische System der VR China, nicht behaupten. Die Tibeter vergleichen den Dalai Lama mit der "Sonne", den Panchen Lama mit dem "Mond". Es gibt neben diesen beiden höchstrangigen Lamas, die dem Orden der Gelugpa angehören, noch einen weiteren hochrangigen Lama, den die Tibeter mit den "Sternen" gleichsetzen, nämlich die 1992 aufgefundene Reinkarnation und das geistige Oberhaupt des Karma-Kagyüpa-Ordens, Ugyen Thinley Dorje, der in Tsurpu, ca. 50 km nördlich von Lhasa, residiert und große Verehrung unter den Tibetern, aber auch unter ausländischen Buddhisten genießt. Er ist sowohl von Beijing als auch vom Dalai Lama anerkannt. Er wurde auch mit Hilfe der Chinesen aufgefunden. Doch auch um seine Authentizität gibt es Auseinandersetzungen. Eine in Indien lebende Teilsekte des Karma-Kagyüpa-Ordens proklamierte ebenfalls einen Rivalen als Reinkarnation, der in Neu-Delhi lebt.⁶

Die Auseinandersetzungen um die Benennung und Inthronisierung des 11. Panchen Lama zeigen, daß in Tibet politische und religiöse Angelegenheiten nicht voneinander zu trennen sind - das ist keinesfalls eine neue, dem volksrepublikanischen Regime anzulastende Eigenart der Situation Tibets, sondern auch historisch oft so gewesen -, sie zeigen aber auch, daß es beiden Seiten, der in dieser Frage völlig unflexiblen Zentralregierung in Beijing einerseits, der Exilregierung in Indien und dem Dalai Lama andererseits äußerst schwer fällt, miteinander ins Gespräch zu kommen oder gar einvernehmlich zu handeln. Der im Verlauf der Auswahl und Inthronisierung eines 11. Gegen-Panchen Lama von chinesischer Seite ausgeübte Druck, die Repression gegenüber Mönchen und Äbten, die Mißachtung der religiösen (und politischen) Gefühle der Tibeter wirken eher wie eine Ohnmachtdemonstration Beijings. Diese Politik soll zwar die Souveränität Beijings über Tibet und seine religiösen Angelegenheiten gewaltsam sichern, wird die Tibeter aber nur ein weiteres Mal in ihrem Wunsch nach möglichst weitgehender politischer Abkoppelung von Beijing bestärken, da mit "diesem Patron" zu leben nicht möglich ist.

Die uneingeschränkte - oder besser ungezügelt - chinesische Souveränität über Tibet ist durch Ansehen und Einflußmöglichkeiten des Dalai Lama, wie wir unten sehen werden, ständig in Frage gestellt. Fragen der territorialen Integrität und Souveränität Chinas sind die sensibelsten der chinesischen Politik überhaupt, und Beijing hat auf diesem Gebiet derzeit einen Mehrfrontenkrieg zu bestreiten: Neben dem Autonomen Gebiet Tibet, das durch seine besondere Rolle immer wieder Kopfzerbrechen bereitet und im Grunde nur durch eine rigorose Form der militärischen Besetzung, Unterdrückung oppositioneller Kräfte und eine nur sehr langsam vorankommende industriell-bergbauliche Erschließung und Besiedelung durch Chinesen kontrolliert werden kann, bereitet das zweite im chinesischen Westen gelegene Autonome Gebiet Xinjiang der Uyghuren mit seinen um Unabhängigkeit kämpfenden Gruppen ähnliche Probleme. Hongkong wird als ein neuer

Unruhefaktor 1997 ins volksrepublikanische System zu integrieren sein, Macao folgt 1999. Taiwan bereitet der Zentrale in Beijing mit Tendenzen zu einer erklärten staatlichen Unabhängigkeit derartige Bauchschmerzen, daß die Wahlen zum taiwanesischen Parlament am 2. Dez. 1995 mit Androhungen militärischer Gewalt und großangelegten Land- und Seemanövern auf der Festlandseite begleitet wurden. Die Taiwan-Frage und die Tibet-Frage sind miteinander verknüpft, sie bilden zwei der hauptsächlichen Reibungspunkte im gespannten Verhältnis zwischen den USA und China. In allen genannten Fällen ist Beijing bereit, militärische Gewalt zur Sicherung bzw. Rückeroberung der als gefährdet empfundenen Territorien anzuwenden. Die Anwendung von Gewalt durch China in der Frage der zwischen den Philippinen, China, Taiwan, Malaysia, Brunei und Vietnam umstrittenen See- und Festlandsockelgebiete um die Spratley-Inseln⁷, die zwischen Vietnam und China umstrittenen Seegebiete der Paracel-Inseln im Nordteil des Südchinesischen Meeres gehören bereits zum politischen Alltag der Region. Die Repression gegenüber der im inneren China weiter aktiven Demokratiebewegung weist mit der am 13. Dezember erfolgten neuerlichen Verurteilung Wei Jingshengs die innere Dimension dieser Auseinandersetzungen auf. Der immer stärker in den Vordergrund drängende chinesische Nationalismus, ideologischer Ersatz für die dahingeschwundene sozialistische Ideologie, wird langfristig vermutlich auch vor scheinbar vergessenen territorialen Fragen nicht mehr Halt machen: Beim Flug über das durch die Unabhängigkeitserklärung der Äußeren Mongolei 1921 von China abgetrennte Tuwa, heute autonome Republik Tuwa innerhalb der Russischen Föderation, bemerkte ein chinesischer Diplomat mir gegenüber, das Gebiet gehöre eigentlich auch zu China, es sei China 1921 nur wegen der versperrten Kommunikations- und Transportlinien verloren gegangen.

Chronik der Ereignisse

Am 28.1.1989 verstarb im Alter von nur 51 Jahren unter bislang nicht geklärten Umständen⁸ - offizielle Todesursache war eine Herzkrankheit⁹ - der 10. Panchen Lama oder Panchen Erdeni während eines Aufenthaltes in Shigatse, westlich von Lhasa, seinem eigentlichen Amtssitz, den er aber selbst nach seiner Rehabilitation 1978 nur in seltenen Ausnahmefällen hatte besuchen können. Der 10. Panchen Lama nahm kurz vor seinem Tode im Kloster Tashilunpo an der Einweihungszeremonie für einen neuen prächtigen Stupa teil, in dem die sterblichen Überreste der 5.-9. Panchen-Lama-Reinkarnationen zusammengeführt wurden. Am 15. Januar 1989 nahm der Panchen Lama selbst, zusammen mit den Mönchen des Klosters und hohen buddhistischen Würdenträgern, die Einbettung der sterblichen Überreste der ihm vorhergehenden fünf Reinkarnation in den neuen Stupa vor.¹⁰

Drei Tage nach seinem Tod, d.h. am 30.1.1989, legte der Staatsrat der VR China unter Führung von Ministerpräsident Li Peng, dies noch zur Zeit des "liberalen" Generalsekretärs der KP Chinas Zhao Ziyang, fest, daß das "Demokratische Verwaltungskomitee des Klosters Tashilunpo" verantwortlich die Suche nach der Reinkarnation übernehmen sollte und ihm, soweit notwendig, die Buddhistische Gesellschaft Chinas bzw. ihre tibetische Provinzorganisation Hilfestellung geben sollten. Das Ergebnis der erfolgreichen Bestimmung einer Reinkarnation sollte dem

Staatsrat berichtet und zur Billigung vorgelegt werden.¹¹ Die jüngsten chinesischen Darstellungen behaupten im Gegensatz zu diesem am 31.1.1989 in der *Volkszeitung* veröffentlichten Beschluß, daß Staatsrat und ZK der KPCh zum selben Zeitpunkt bereits jene sehr viel detaillierteren Bestimmungen beschlossen hatten, wie sie jetzt im November-Dezember 1995 bei der offiziellen Wahl und Bestätigung des 11. Panchen Lama Anwendung fanden. Diesem zweiten, dem tibetischen Klerus sehr viel weniger Spielraum lassenden, offensichtlich nachgeschobenen Beschluß zufolge sollte zwar die Reinkarnation religiösen Ritualen entsprechend gesucht werden, danach jedoch eine Liste von drei Kandidaten über die Regierung der Autonomen Region Tibet der Zentralregierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Die zweite Fassung des Beschlusses geht von vornherein davon aus, daß eine eindeutige und einvernehmliche Bestimmung der Reinkarnation allein aufgrund der religiösen Rituale und durch den Klerus (siehe Exkurs 1) nicht zulässig sein würde. Nach der Billigung der Kandidatenliste durch den Staatsrat sollten hohe Regierungskader zur Führung des Vorsitzes über die Losziehung aus einer Goldenen Urne entsandt werden. Der durch Losziehung aus der Goldenen Urne gewählte Kandidat sollte dann wiederum durch die zentralen Behörden bestätigt werden, und diese würden Beamte zur Führung des Vorsitzes über die Inthronisierungszeremonie entsenden.¹² Es ist möglich, daß der die Kompetenzen Beijings stark erweiternde Beschluß nicht schon 1989 gefaßt worden ist, wie jetzt behauptet wird, sondern vor oder auch erst nach der Proklamation der Reinkarnation durch den Dalai Lama.¹³ Gleichzeitig sind im Verlauf der jetzt erfolgten Zwangswahl und der von Beijing nachträglich aus der Kiste historischer Rituale der Qing-Zeit geholten Urnenlosziehung die Einflußmöglichkeiten auf den gesamten Wahlvorgang stark gestiegen. Bei der Durchsetzung dieses Rituals beruft sich Beijing auf den "letzten Willen" des verstorbenen 10. Panchen Lama, der angeblich das jetzt von Beijing erzwungene und durchgeführte Ritual gefordert haben soll. Auch andere hochgestellte tibetische Persönlichkeiten wie der 1990 verstorbene Tutor des 10. Panchen Lama sollen dieses Ritual gefordert haben.¹⁴ Ob dies den Tatsachen entspricht, kann hier nicht überprüft werden. Es sind hiermit die Bedingungen auch für die spätere Suche nach einer Reinkarnation des 14. Dalai Lama - auf chinesischem Boden - in einer Beijing Genugtuung erweisenden Form präjudiziert.¹⁵ Vor allem hofft Beijing, durch einen "nach China neigenden" 11. Panchen Lama (wer weiß heute, ob er das später sein wird?) Einfluß auf die Auswahl eines 15. Dalai Lama gewinnen zu können, da dem Panchen Lama als der nach dem Tode des 14. Dalai Lama höchsten reinkarnierten Persönlichkeit des tibetischen Buddhismus entscheidender Einfluß auf die Wahl und Ausbildung des 15. Dalai Lama als dessen "Tutor" zukommen dürfte.¹⁶

Die Festlegung einer solchen Abfolge und eines politisch auf Beijings Interessen abgestimmten Zeremoniells zur Einsetzung des reinkarnierten Panchen Lama - unter der Flagge "freier Religionsausübung" - soll die Rolle des Hausherrn in Tibet noch einmal bekräftigen, sie läßt der Zentralregierung beträchtlichen Spielraum, bei der Auswahl eines politisch genehmen Kandidaten mitzuwirken, und reduziert die Rolle des Klerus bei der Auswahl der Reinkarnation auf die eines bescheidenen, dem Souverän Vorschläge einreichenden Statisten. Die letzte Bestimmung des Kandidaten konnte man ruhigen Gewissens einer

Loswahl im Angesicht der Shakyamuni-Statue im Jokhang-Tempel, dem bedeutendsten Heiligtum der Tibeter, überlassen - eine gewiefteste Geste, da die voll spirituellen Kräfte steckende Statue und der Tempel eine Art gottgewollter Entscheidung herbeizuführen geeignet scheinen.

Nach dem Tod des 10. Panchen Lama kam es zu zahlreichen indirekten Kontakten zwischen Beijing und dem Dalai Lama, da beide Seiten offensichtlich eine Konfrontation vermeiden und bei der Suche und Bestimmung eines Kandidaten zusammenarbeiten wollten. Nach Darstellung der Exil-Regierung in Dharamsala schlug der Dalai Lama vor, eine religiöse Delegation zur Abhaltung von Gebeten und Durchführung einer Kalachakra-Zeremonie für den verstorbenen Panchen Lama nach Tibet zu entsenden; da Beijing jedoch den Umfang der Delegation zurechtstutzen wollte und einige vorgeschlagene Delegationsmitglieder nicht akzeptierte, kam der Besuch nicht zustande. Die chinesische Regierung beschuldigte während des Schriftwechsels den Dalai Lama, für die Anfang März 1989 in Lhasa ausgebrochenen Unruhen verantwortlich zu sein. Am 7. März 1989 war in Lhasa das Kriegsrecht verhängt worden. Am 25. März 1991 informierte der Dalai Lama die chinesische Regierung erneut über die Botschaft in Neu-Delhi, daß er sich durch Entsendung einer Gruppe von Lamas und Äbten an den heiligen See Lhamo Tso an der Suche nach der authentischen Reinkarnation des verstorbenen Panchen Lama zu beteiligen wünsche. Die chinesische Regierung antwortete hierauf, daß keine Notwendigkeit einer "äußeren Einmischung" bestünde, und lehnte das Ersuchen ab. Erneut schlug der Dalai Lama im Oktober 1991 vor, selbst in Begleitung hoher chinesischer Funktionäre Tibet einen Besuch abzustatten. Er bemühte sich im November 1991 auch um ein Treffen mit Li Peng, der Indien im darauffolgenden Dezember einen Staatsbesuch abstattete - erfolglos. Im April 1992 wandte sich dagegen die chinesische Botschaft in Delhi an den Bruder des Dalai Lama, Gyalo Thondup, und lud ihn zu einem Besuch in Beijing ein, der im folgenden Juni stattfand. Es ging bei diesen Gesprächen jedoch nicht nur um die Frage der Auswahl einer Reinkarnation des 10. Panchen Lama, sondern auch um allgemeine Fragen des chinesisch-tibetischen Verhältnisses, aus chinesischer Sicht vorrangig um die Frage der Rückkehr des Dalai Lama nach China.¹⁷

Die offizielle Zusammenarbeit bei der Suche und Bestimmung der Reinkarnation des 10. Panchen Lama kam jedenfalls nicht zustande. Wann genau die Kontakte abbrachen und sich der offene Konflikt um die Proklamation und Anerkennung einer Reinkarnation entwickelte, läßt sich aus den mir verfügbaren Quellen nicht erkennen.¹⁸ Ich vermute, daß Beijing bereits lange vor der Proklamation der gefundenen Reinkarnation durch den Dalai Lama als nachträgliche Bedingung für die Einsetzung des 11. Panchen Lama die Genehmigung einer Kandidatenliste von drei Bewerbern durch die Zentrale und die Anwendung der Urnenloswahl gefordert hatte, Bedingungen, die die selbständige Rolle des tibetischen Klerus und die Mitwirkung des Dalai Lama bei der Bestimmung der Reinkarnation völlig auf die erste Phase der Reinkarnationssuche nach mehreren potentiellen Kandidaten beschränkte und die direkte Kontrolle Beijings vor allem in der Endphase der Bestimmung des Kandidaten und seiner offiziellen Anerkennung etablierte. Da Beijing den vom Klerus und dem Dalai Lama einvernehmlich bestimmten Kandidaten nicht -

ohne Gesichtsverlust - einfach anerkennen wollte, bestimmte der Dalai Lama aufgrund seines großen informellen Einflusses in Tibet ohne Wissen Beijings und in geheimer Absprache mit der Suchgruppe des Klosters Tashilunpo, insbesondere in Absprache mit dem Abt des Klosters Chatral Rinpoche, eine Reinkarnation (s. unten), die er im Mai 1995 proklamierte.

Was für Beijing ein Politikum ersten Ranges war und ist, ist ein ebensolches Politikum für den Dalai Lama, den tibetischen Klerus und die tibetische Exilregierung. Auch ihre Entscheidung war keine unpolitische und rein religiöse, wie dies in einer Erklärung des Dalai Lama behauptet wird,¹⁹ sondern stellt den Versuch dar, den sich durch die Geschichte ziehenden politischen Gegensatz zwischen dem Panchen Lama, dessen letzte zwei Reinkarnationen überdeutlich gen China tendierten, und dem Dalai Lama eine neue und weniger widersprüchliche Qualität zu geben. Doch was historisch schon unter den Bedingungen vor der Machtübernahme der KP Chinas nicht möglich war, ist unter den heutigen Bedingungen noch weniger realisierbar.

Historischer Rückblick

Heftige Auseinandersetzungen zwischen dem 13. Dalai Lama (1876-1933) und dem 9. Panchen Lama (1883-1937), dessen Hausmacht das Kloster Tashilunpo in Shigatse und die zu ihm gehörigen Güter waren, zwangen den letzteren im November 1923, über die Innere Mongolei in die chinesisch beherrschten Teile des ethnographischen Tibet (das "ethnographische Tibet" umfaßt neben dem Gebiet der Autonomen Region Tibet, dem "politischen Tibet", die tibetisch besiedelten Gebiete der Provinzen Qinghai, Gansu, Sichuan und Yunnan innerhalb Chinas sowie die zu Indien, Bhutan, Nepal und Ladakh gehörigen tibetischen Siedlungsgebiete) zu fliehen, wo er 1937 in Qinghai starb. Versuche, vor seinem Tod ins politische Tibet zurückzukehren, scheiterten, da er sich bemühte, unter dem Schutz einer Guomindang-Truppeneinheit nach Tibet zu gelangen. Infolge der Eingriffe der tibetischen Regierung in Lhasa und des Dalai Lama wurde die Anerkennung einer Reinkarnation des 9. Panchen Lama, also des 1989 verstorbenen 10. Panchen Lama, verzögert. Durch Lhasa und den tibetischen Klerus außerhalb der Tashilunpo-Domäne war der 10. Panchen Lama noch 1951 bei Beginn der Verhandlungen über das "17-Punkte-Abkommen zur friedlichen Befreiung Tibets" nicht anerkannt worden. Er wurde erst unter chinesischem Druck und nach der Durchführung eines eiligen und fragwürdigen Lotterierituals in Lhasa durch den jungen Dalai Lama und seine Berater anerkannt. Auch hierin lag ein Moment tibetischer Unterwerfung unter chinesische Forderungen und - zusätzlich - der Abweichung von den oft unsicheren Wegen einer einheitlichen Entscheidungsfindung innerhalb des tibetischen Klerus und der tibetischen Führungsschicht.²⁰

Der 10. Panchen Lama hatte eine erste offizielle politische Anerkennung 1949 noch durch die Guomindang erfahren, kurz vor dem Machtantritt der KP Chinas.²¹ Der junge 10. Panchen Lama, der 1938 geboren worden war und 1944 vom Beraterkreis des früheren 9. Panchen Lama in Qinghai als Reinkarnation proklamiert worden war, konnte erst mit Hilfe der Truppen der Volksbefreiungsarmee 1952 aus chinesisch kontrolliertem Gebiet ins politische Tibet (die heutige Autonome Region Tibet) gelangen. Das Kind, da-

mals zwölf Jahre alt, d.h. in Wirklichkeit sein Tutor und seine Berater, hatten im Januar 1950 in einem Telegramm an Mao Zedong und Zhu De die Befreiung Tibets durch die kommunistischen Truppen gefordert und sich deren Führung unterstellt. Der 10. Panchen Lama war von Anfang an der Kandidat Chinas und politisches Gegengewicht gegen die auf tibetische Unabhängigkeit bzw. reale Autonomie setzende Gruppe um den Dalai Lama. Eine Versöhnung und Kooperation zwischen dem 14. Dalai Lama und dem 10. Panchen Lama kam erst unter dem Druck der Kommunistischen Partei und der neuen Machtverhältnisse nach dem Einmarsch chinesischer Truppen im politischen Tibet nach 1950 zustande. Der 10. Panchen Lama konnte die seinem Vorgänger 1923 verlorengegangene Herrschaftsposition in Tashilunpo und Shigatse wieder einnehmen. Der 14. Dalai Lama als 1. Vorsitzender und der 10. Panchen Lama als 2. Vorsitzender arbeiteten im Vorbereitungskomitee für die Autonome Region Tibet, seit 1956 die zivile Regierung des politischen Tibet, zusammen. Nach dem gescheiterten Aufstandsversuch im Jahre 1959, der mit der Flucht des 14. Dalai Lama nach Indien endete, übernahm der 10. Panchen Lama formell die führende Rolle in der Regierung Tibets und begann unter der Führung der KP Chinas, die sog. demokratischen Reformen durchzusetzen.²²

Nun könnte man, um mit westlicher Logik zu argumentieren, nicht von ungefähr fragen: "War der als der 10. Panchen Lama schließlich und unwillig akzeptierte Panchen Lama überhaupt die Reinkarnation des 9. Panchen Lama? Wenn er es nicht gewesen ist, wäre es, von einem "konsequenten" Standpunkt aus betrachtet, wenig sinnvoll, nach seiner Reinkarnation zu suchen! Nur durch sein historisches Fungieren als der 10. Panchen Lama kann dieser eigentlich nicht zum "authentischen" Panchen Lama geworden sein. Und weiter: Wenn eine Reinkarnationslinie durch Fehler bei der Bestimmung eines jungen wiedergeborenen Lama verlorenggeht, ist sie (nahezu) endgültig verloren, sie läßt sich nicht fortführen und auch nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten wieder anknüpfen, wenn lange Zeit zwischen dem Tod der vorhergehenden und der physischen Geburt einer neuen Reinkarnation vergangen ist. Um das System der Reinkarnationslinien nicht zusammenbrechen zu lassen, muß man also an möglicherweise nicht authentischen Reinkarnationen festhalten? Das System der Reinkarnationssuche und -bestätigung ist häufig von egoistischen, politischen und Nützlichkeitsbetrachtungen durchsetzt, so daß seine Ergebnisse, wie im Falle des 10. Panchen Lama, wohl nur selten unserem rationalistischen Wahrheitsbegriff entsprechen. Das System der Reinkarnationslinien und der Wiederauffindung von Reinkarnationen im Rahmen der Zölibatspraxis der klerikalen Aristokratie, wie es in Tibet seit dem 16. Jahrhundert im Gelugpa-Orden, in anderen Orden bereits sehr viel früher als Ersatz für ein auf der Erbfolge aristokratischer Familien beruhendes System des Generationenwechsels angewendet wird, birgt die gleichen oder sogar größere Gefahren der Manipulation und des Mißbrauchs in sich wie ein Erbfolgesystem.

Ziehen wir die Nachfolgefrage des "Großen" 5. Dalai Lama, dem Erbauer des Potala, als Illustration heran. Der 5. Dalai Lama verstarb 1682, sein Tod wurde, abgesehen von einem kleinen Kreis Auserwählter, der Öffentlichkeit und insbesondere der Patronage-Macht, dem Manju-Kaiserhaus gegenüber geheimgehalten. Der noch vom 5. Dalai Lama

eingesetzte Regent behauptete jahrelang, der Dalai Lama habe sich zur Meditation zurückgezogen. Die aktuelle Herrschaft übte der Regent aus, der ein leiblicher Sohn des 5. Dalai Lama war - dieser hatte sich über das Keuschheitsgelübde des Gelugpa-Ordens hinweggesetzt, er ließ, ohne daß es zu einem breiten Konsens des Klerus kommen konnte, in aller Heimlichkeit durch eine kleine Gruppe von Eingeweihten eine "geeignete" Reinkarnation suchen und auf seine spätere Rolle als 6. Dalai Lama, die dieser öffentlich erst 1696 übernahm, vorbereiten.²³ Es war also einer winzigen Gruppe vorbehalten, die direkt unter der Aufsicht des Regenten und Dalai Lama-Sohnes stand, eine Reinkarnation aufzufinden und zu proklamieren. Der 6. Dalai Lama entpuppte sich später als ein für das Zölibat ungeeigneter Herrscher, "indem er ein ausschweifendes Leben führte und sich am liebsten an geheimen Zechgelagen vergnügte, die er in der Stadt Lhasa mit seinen Freundinnen feierte. Ihm wird auch (ob mit Recht, bleibt zweifelhaft) eine kleine Sammlung von hübschen Liebesliedern zugeschrieben, welche noch heute im tibetischen Volke bekannt und beliebt ist."²⁴ 1702 gab der 6. Dalai Lama sein geistiges Gelübde gegenüber dem Panchen Lama zurück, blieb jedoch weltlicher Herrscher. 1705 wurde er während eines Überfalls der Westmongolen, die die Reinheit der tibetisch-buddhistischen Lehre und Praxis in Übereinstimmung mit dem Manju-Kaiserhaus bewahren wollten, gefangen genommen und verschleppt. 1706 wurde er ermordet oder starb in der Verschleppung, woraufhin erneut machtorientierte und eigennützige Auseinandersetzungen um seine Nachfolge und Reinkarnation einsetzten: Die Westmongolen versuchten zunächst, einen ihnen genehmen 7. Dalai Lama einzusetzen, der jedoch von den religiösen Autoritäten Tibets nicht anerkannt wurde; die Tibeter wandten sich in kriegerischen Auseinandersetzungen gegen die Westmongolen. Daraufhin griff eine Armee des Qing-Kaiserhauses in die Auseinandersetzungen ein, und unter ihrem Schutz wurde ein "wahrer" 7. Dalai Lama (1708 geboren) zunächst aufgespürt, von Teilen des Klerus anerkannt und durch die weltlichen Herrscher in Amdo, die Westmongolen, später auch vom manjurischen Kaiserhaus anerkannt.²⁵

Exkurs 1:

Auffindung des 14. Dalai Lama, basierend auf der Darstellung von M.C. Goldstein:

Da wir über die jetzt bei der Suche nach der Reinkarnation des 11. Panchen Lama angewendeten Methoden keine genauen Informationen haben, sei hier die rituell-religiös und politisch bestimmte Auffindung des 14. Dalai Lama in Kurzform wiedergegeben:

Der entscheidende Hinweis auf den Knaben ging vom 9. Panchen Lama aus. Bei der Suche nach der Reinkarnation des Dalai Lama arbeiteten Lhasa und der exilierte 9. Panchen Lama, der bald darauf starb, zusammen.

Der 14. Dalai Lama wurde nicht durch ein Losverfahren ermittelt, sondern einvernehmlich durch eine von der Regierung in Lhasa entsandte Suchgruppe und die Regierung in Lhasa im Spätsommer 1937 gefunden. Die beobachteten Omen und die von dem damals zweijährigen Knaben bestandenen Prüfungen sowie von ihm gemachte merkwürdige Äußerungen waren so überzeugend, daß weder die

Suchgruppe selbst noch die von den Ergebnissen der Suche benachrichtigte Regierung in Lhasa irgendwelche Zweifel hatten, daß der Gefundene die Reinkarnation des 13. Dalai Lama sei.

Der nach dem Tode des 13. Dalai Lama am 17.12.1933 - der 14. Dalai Lama ist am 6. Juni 1935 geboren,²⁶ d.h. rund eineinhalb Jahre nach dem Tod seiner vorhergehenden Reinkarnation - amtierende Regent Reting Rinpoche hatte bei der Beobachtung des Orakel-Sees Lhamo Tso verschiedene Omen bzw. Hinweise für die Suche nach der Reinkarnation erhalten: die drei tibetischen Buchstaben a, ka, ma, von denen das a als Amdo interpretiert wurde. Reting hatte dort auch die Form der Dachkonstruktion des Klosters Kumbum erkannt, in dessen Nähe der 14. Dalai Lama geboren ist, sowie die Form des Hauses und Daches, in dem die Eltern des 14. Dalai Lama mit dem Jungen lebten. Weitere Omen waren, daß der nach seinem Tod auf seinem Thron sitzend aufgebahrte Leichnam des 13. Dalai Lama zweimal seinen Kopf, der nach Süden gezeigt hatte, gen Osten drehte. Man vermutete daher die Reinkarnation in Gebieten östlich oder nordöstlich von Lhasa, u.a. auch weil ein großer sternförmiger Pilz im nordöstlichen Teil des Aufbahrungsraumes im Sommerpalast Norbulingka wuchs. Die Suche nach der Reinkarnation wurde daher auf Gebiete östlich Lhasas konzentriert, die wie Qinghai als Teil der tibetischen Provinz Amdo schon damals unter chinesischer Verwaltung standen.

Beim ersten Besuch der Suchgruppe im Hause des kleinen Jungen und seiner Eltern, dessen älterer Bruder bereits als reinkarnierter Lama anerkannt worden war, verlangte der Zweijährige von dem Rinpoche, der sich mit ihm unterhielt, den Rosenkranz, der dem 13. Dalai Lama gehört hatte, und als dieser ihn fragte, wer er sei, antwortete er: "Du bist der Lama (lebende Buddha) aus Sera", was richtig war. Als die Suchgruppe am nächsten Morgen aufbrach, begann der Junge zu schreien und wollte mit der Gruppe mitgehen. Gute Omen wie ein Kuckucksruf und andere begleiteten die Suchgruppe bei ihrem zweiten Besuch, bei dem dem Jungen verschiedene Paare von Gegenständen vorgelegt wurden, darunter je eines, das vom 13. Dalai Lama benutzt worden war. Der kleine Prüfungskandidat wählte richtig zwei Rosenkränze des 13. Dalai Lama aus, einen Spazierstock sowie eine Trommel, mit der der 13. Dalai Lama seine Diener zu rufen pflegte. Der Prüfling begann sofort, auf dem Instrument zu spielen. Eine von der Suchgruppe noch unternommene Gegenprobe mit einem zweiten vom Panchen Lama benannten Kandidaten verlief negativ. Nach einer Nachricht aus Lhasa unterließen die Mitglieder der Suchgruppe die (ernsthafte) Überprüfung von weiteren 12 Kandidaten, da auch Lhasa den gefundenen Jungen eindeutig für die Reinkarnation des 13. Dalai Lama ansah.

Nach langen diplomatischen Querelen wurde der 14. Dalai Lama schließlich im Juli 1939 aus dem politisch-militärischen Einflußbereich des Kriegsherren Ma Bufang, einem Hui, und indirekt der Guomindang losgeeist bzw. gegen Geldzahlungen freigekauft und unter dem Begleitschutz einer Gruppe moslemischer Kaufleute nach Lhasa gebracht. Während die Karawane noch unterwegs war, erfolgte die offizielle Proklamation des Jungen zum 14. Dalai Lama durch die Regierung in Lhasa und die tibetische Nationalversammlung. Es kam nicht einmal wie bei der Proklamation des 7. bis 13. Dalai Lama zu einer offiziell-

len Bestätigung der gewählten Reinkarnation durch die Zentralregierung in Beijing. Die chinesische Regierung entsandte lediglich einen Repräsentanten zur Inthronisierungszeremonie nach Lhasa, der allerdings anderen teilnehmenden Ausländern gegenüber bevorzugt behandelt wurde. Der Gesandte der chinesischen Nationalregierung in Nanjing erhielt vor der Inthronisierungszeremonie die Möglichkeit zu einem privaten Treffen mit dem 14. Dalai Lama. Dies wird in offiziellen chinesischen Berichten - die chinesische Rolle übertreibend - so dargestellt, als ob der Gesandte den Kandidaten selbst überprüft habe und er daraufhin durch die Nationalregierung anerkannt worden sei.

Es wurde also bei der Wahl des 14. Dalai Lama, ebenso wie bei der Wahl des 13. Dalai Lama, nicht das Losverfahren mit Hilfe der Goldenen Urne angewandt, das der Qing-Kaiser Qianlong Tibet 1792 auferlegt hatte.²⁷

Das politische Tibet handelte zu diesem Zeitpunkt den realen Machtverhältnissen entsprechend wie ein souveräner Staat.

Es ist erstaunlich, daß auch der 6. Dalai Lama durchaus als solcher verehrt und von den Tibetern als legitim angesehen wurde und erst sehr spät die Frage auftauchte, ob er möglicherweise gar nicht die Reinkarnation des "Großen" 5. Dalai Lama sei. Dies ist eine Frage, die eigentlich nicht gestellt werden darf, da mit ihrer negativen Beantwortung die Reinkarnationslinie der Dalai Lamas unwiderruflich abbräche. Der 6. Dalai Lama "muß" also die Reinkarnation des 5. und der 7. "muß" die Reinkarnation des 6. gewesen sein. Es ist dies keine unserem Denken entsprechende Form der Legitimität, sondern eine Legitimität kraft Proklamation und Inthronisation durch die bestehende religiös-politische Macht, die qua Akklamation durch den Klerus, dann auch durch die Masse bekräftigt wird und sich als solche in der Zeit innerhalb eines komplexen kontinuierlichen Macht- und Glaubenssystems bewährt und bewahrt. Das religiös bestimmte Ritual der Wiederauffindung einer Reinkarnation ist mitunter in sich selbst so widersprüchlich und mit Unsicherheiten behaftet, daß nur die in einem gesellschaftlichen Diskurs erfolgende "Bestätigung" und "Anerkennung", der sich Schritt für Schritt durchsetzende Glaube, daß der Ernannte die gesuchte Reinkarnation sei, diesen auch zur "wahren" Reinkarnation macht. Die, wenn auch nur mäßige Anerkennung ("mäßige" in Relation zur ungebrochenen Anerkennung, die der 14. Dalai Lama von Anfang an genoß), die der 10. Panchen Lama vor allem in seinen letzten Lebensjahren gefunden hat, zeigt, wie eine zunächst in ihrer Authentizität und vor allem in ihrer politischen Rolle umstrittene Persönlichkeit schließlich doch zur "wahren" Reinkarnation werden kann. Letztlich ist der 10. Panchen Lama als solcher noch einmal dadurch als authentische Reinkarnation bestätigt worden, daß sowohl der Dalai Lama, der Klerus als auch die chinesische Regierung nach seiner Reinkarnation suchten. Um die beiden 11. Panchen Lamas dürfte sich in den kommenden Jahren ein ähnliches Spiel der Durchsetzung und Anerkennung entwickeln, dessen Ausgang im Moment ungewiß ist.

Eine solche Feststellung mindert nicht die real gegebene Anerkennung, die ein als legitim befundenes und als "Gottkönig" installiertes und agierendes politisch-religiö-

ses Oberhaupt wie der 14. Dalai Lama auch heute bei den Tibetern genießt. Sie ist Faktum. Eine politische oder religiöse Macht wird immer *auch*, und nicht zum geringeren Teil, erst durch die Sehnsucht nach Macht und Beherrschung, durch die Sehnsucht nach Objekten der Anbetung und Verehrung und das ständige Aufblicken ihnen gegenüber "erzeugt". Kafkas *Das Schloß* gibt über diese menschliche Eigenart Auskunft.

Die Einsetzung der Reinkarnationslinie der Panchen Lamas, die immer im Kloster Tashilunpo angesiedelt war, ist im übrigen eine Erfindung des 5. Dalai Lama, der aufgrund der Entdeckung "verborgener Texte" diese Inkarnationslinie einsetzte, indem er den ihm eng verbundenen Abt Tashilunpos Lobsang Chökyi Gyaltzen als ersten (erkannten) Panchen Lama, in der offiziellen Zählung ist er der 4. Panchen Lama, inthronisierte und *ex post* dessen vorangegangene Inkarnationen bis auf einen Schüler Tsongkhapas, des Begründers des reformierten tibetischen Buddhismus der Gelugpa-Sekte, zurückverfolgte.

Die Reinkarnationslinie der westlich von Lhasa in der tibetischen Provinz Tsang ansässigen Panchen Lamas gab dem historisch gewachsenen Gegensatz zwischen Tsang (Shigatse und Sakya) einerseits und Lhasa bzw. der zentraltibetischen Provinz Ü andererseits einen neuen Ausdruck. Der Gegensatz zwischen Tsang und Ü spiegelt sich auch in der derzeitigen Situation wider: Einerseits gibt es einen von Lhasa und Ü (dem Dalai Lama und seinen Getreuen) propagierten Kandidaten, andererseits einen mit Hilfe von China und den mit China (unter Druck oder freiwillig) kooperierenden Äbten, Lamas, Mönchen und Zivilisten ausgewählten und inthronisierten Repräsentanten der Provinz Tsang. Vor allem im 17. Jahrhundert lagen die beiden Provinzen miteinander im Krieg, doch wie oben beschrieben, blieben die Auseinandersetzungen auch im 20. Jahrhundert sehr heftig.²⁸ Schon zum Zeitpunkt des Einmarsches der kommunistischen Truppen fungierte Shigatse als ein Sammelbecken für tibetische Bevölkerungsteile, die gegen die Regenten in Lhasa opponierten. "Shigatse functioned throughout as an ostensibly native center of Anti-Lhasa sentiment and activity."²⁹ Die Volksrepublik China versuchte, das politische Tibet nach dem Beginn der Besetzung in drei Teile zu spalten, das stark von Chinesen beeinflusste und als erstes besetzte Chamdo am östlichen Rand des politischen Tibet, Tsang, in dem es die Machtbefugnisse des 10. Panchen Lama als einem damals zuverlässigen Kooperanden der volksrepublikanischen Regierung wiederherstellte und sich bemühte, ihn auf eine dem Dalai Lama ebenbürtige politische und religiöse Stufe zu stellen, und schließlich ein seiner Glieder beraubtes Zentraltibet mit Lhasa unter der abgeschwächten Kontrolle des Dalai Lama.³⁰

Auffallend ist bei diesem nur ausschnittweisen Rückblick in die Geschichte auch der historisch immer wiederkehrende Eingriff einer äußeren Patronage-Macht (Mongolen, Qing-Kaiserhaus, Regierung der VR China) in die inneren religiösen und politischen Angelegenheiten eines in sich zerstrittenen, nicht geschlossenen Tibet.

Zeitgeschichtliche Rolle des 10. Panchen Lama

Man hat den 10. Panchen Lama Choigy Gyaincain wegen seiner Zusammenarbeit mit Beijing und seiner bisweilen deutlich "patriotischen" Haltung, die das obige Deng

Xiaoping-Zitat bescheinigt, oft als einen Verräter an der tibetischen Sache und als Marionette der Zentralregierung dargestellt³¹ - nicht zu Unrecht, doch greift auch eine solch einfache Charakterisierung zu kurz. Der 10. Panchen Lama repräsentiert in einer sehr widersprüchlichen Weise ebenfalls "Tibet", ist mit seiner Vita und seiner politischen Rolle herausragender Repräsentant einer lange Zeit mit dem kommunistischen Regime sympathisierenden und die Reform des tibetischen Gemeinwesens anstrebenden Gruppe von Tibetern, die auf die Anbindung an Beijing und China setzten und z.T. immer noch setzen, z.T. aber auch in scharfe Gegensätze zum neuen Souverän gerieten, wie der 10. Panchen Lama selbst ab 1964. Die Problematik dieser leicht als "Kollaborateure" abqualifizierten Gruppe von Tibetern ist nicht oder nur in seltenen Fällen allein das Produkt eines äußeren Machtfaktors, d.h. Chinas, sondern auch Teil des weitläufigen Gebäudes innertibetischer Widersprüche. Ihre Problematik entfaltet sich vor unseren Augen angesichts der Wahl und Inthronisierung des offiziellen 11. Panchen Erdeni; so wird z.B. von exiltibetischen Kreisen der jetzt neu eingesetzte Abt des Klosters Tashilunpo als Karrierist und linientreuer Lakai Beijings dargestellt. Das gleiche müßte für die Eltern und die gesamte neue Entourage des kleinen Jungen gelten. Für einen außenstehenden Beobachter bleibt der Eindruck, daß "Tibet" und "die Tibeter" in der Einheitlichkeit und Homogenität, wie wir geneigt sind, sie uns vorzustellen, nicht existieren und auch vor der Eroberung durch die kommunistischen Truppen nicht existiert haben. Eben diese innere Widersprüchlichkeit, wie wir sie in diesen Monaten im Fall der Wahl des 11. Panchen Lama erleben, ist "Tibet". Beijing seinerseits versteht es nur allzugut, zu seinem Vorteil auf der Klaviatur dieser innertibetischen Widersprüche zu spielen, sie zu verstärken und seinen Zwecken dienstbar zu machen.

Auf einer buddhistischen Konferenz im Jahre 1964 übte der 10. Panchen Lama zum ersten Mal heftige öffentliche Kritik an der Tibet-Politik Beijings und äußerte seine Unterstützung für den Dalai Lama. Er blieb, nachdem er Tibet 1964 verlassen hatte, bis 1967 auf seinen hohen Posten in Beijing als Mitglied des Ständigen Ausschusses der Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes aktiv. Er wurde im Verlauf der Kulturrevolution 1967 verhaftet und verbrachte zehn Jahre im Prominenten-Gefängnis Qin-cheng in Beijing. Im Februar 1978 erschien er wieder in der Öffentlichkeit und wurde im Folgemonat erneut zum Mitglied des Ständigen Ausschusses der Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes gewählt. 1980 wurde er Ehrenpräsident der Buddhistischen Gesellschaft und im Sept. 1980 Vizevorsitzender des 5. Nationalen Volkskongresses, 1983 wiedergewählt als Vizevorsitzender des 6. Nationalen Volkskongresses, später Exekutivpräsident des 6. Nationalen Volkskongresses.³² Vor seiner Rehabilitation soll der Panchen Lama zeitweise nicht zölibatär gelebt haben.³³

Es werden selbst in den Veröffentlichungen der Exil-Regierung in Dharamsala einzelne Passagen aus Schriften und Reden des 10. Panchen Lama zitiert, in denen dieser sich äußerst kritisch zur Entwicklung des politischen Tibet unter chinesischer Herrschaft geäußert hat.³⁴

Tibeter, mit denen ich im Oktober-November 1995 während eines Informationsbesuches in Tibet³⁵ über die Frage des 10. Panchen Lama sprach, betonten, daß sein Tod ein

großer Verlust für Tibet gewesen sei, da er, so ihre Darstellung, nach der 1978 erfolgten Rehabilitation durch seine engen Kontakte zur Zentrale in Beijing in der Lage war, Entwicklungen in Tibet zu beeinflussen, Positives zu fördern, Negatives abzubremsen. Die Tibeter und alle Anhänger des tibetischen Buddhismus in China, zu denen neben den Tibetern selbst auch die Mongolen (4,8 Mio.), Tu/Monguor (192.000) und Qiang (198.000) sowie Teile der Naxi (278.000), Mosuo, Pumi (29.700), Menba (7.498), Dauren (121.000), Yöguren (12.293), Xibe (173.000)³⁶ und Tuwiner (ca. 3.000, statistisch erfaßt als Mongolen) gehören, soweit sie noch oder wieder dem buddhistischen Glauben anhängen, verloren mit dem Panchen Lama eine wichtige Stimme und trotz aller Beschränkungen einflußreiche Persönlichkeit, die ihre religiösen und ethnischen Belange wahrnahm. Die Verehrung des Panchen Lama als der zweithöchsten Reinkarnation des tibetischen Buddhismus betrifft daneben auch zahlreiche Menschen außerhalb der VR China, wie u.a. die Mongolen der (Äußeren) Mongolei, die mongolischen Buryaten im Gebiet des Baykal-Sees, die Westmongolen der kalmykischen Republik und die Tuwiner der Republik Tuwa innerhalb der Russischen Föderation, Anhänger des tibetischen Buddhismus in Bhutan, Nepal und Indien sowie die tibetische Exil-Gemeinde.

Der Beginn der Bauarbeiten an einem Wasserkraftwerk am Yamdrok-See (Yamtso Yum Tso) südlich von Lhasa, einem von den Tibetern als heilig verehrten und rituell umwandelten See - der See ist eine Naturschönheit ersten Ranges, sein Wasserspiegel wird durch das begonnene Projekt um bis zu 12 m absinken³⁷ - begann nach den Angaben von Tibetern erst, nachdem der Widerstand des 10. Panchen Lama gegen das Projekt durch seinen Tod obsolet geworden war. Am 3. September 1995 wurde ein erster Versuchslauf dieses vom chinesischen Militär in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Voith-Konzerns errichteten Kraftwerks durchgeführt.

So meinten Tibeter auch, daß es erst nach dem Tode des Panchen Lama zur Rücknahme des kollektiven bzw. staatlichen Systems der Krankenversorgung kommen konnte, das im Zuge der Reformpolitik durch die immer stärkere Abwälzung von Krankheitskosten auf den einzelnen Patienten (Kostenübernahme für Medikamente, Krankenhausaufenthalte oder chirurgische Eingriffe durch die Patienten) vor allem dort zu einer Schlechterstellung der Patienten führt, wo diese die Kosten für notwendige medizinische Maßnahmen nicht aufbringen können, weil sie wie in armen Gebieten der Autonomen Region Tibet über nur minimale monetäre Einkommen verfügen. Dies ist jedoch ein in ganz China zu beobachtender Prozeß, von dem nicht nur Tibeter empfindlich getroffen werden.³⁸

Die Reaktionen von Tibetern auf die Frage nach der Wahl eines neuen Panchen Lama im Oktober und November war sehr unterschiedlich. In einem Kloster wurde mir geantwortet: "Es ist uns verboten, darüber zu diskutieren", oder ein hoher Kader in Lhasa antwortete zunächst ausweichend: "Ich beschäftige mich mit dieser Frage nicht", erläuterte mir dann jedoch ausführlich die Notwendigkeit der Urnenloswahl und den rituellen Ablauf derselben. Die meisten Tibeter wußten von der Benennung einer neuen Reinkarnation durch den Dalai Lama, befürchteten jedoch - lange vor dem erzwungenen Konkclave in Beijing und der Urnenloswahl Ende November, daß er von Beijing

nicht anerkannt werden und China einen Gegenkandidaten einsetzen würde. Einige meinten, Beijing habe bereits einen eigenen Kandidaten ernannt. Erstaunlicherweise glaubten einige Tibeter, daß der vom Dalai Lama benannte 11. Panchen Lama bereits in Indien in der Obhut des Dalai Lama sei und dort seine Erziehung erhalten würde. Ein interessantes Gerücht hörte ich in Lhasa - es beschreibt wohl kaum die Realität, sondern eher den Gegensatz zwischen Zang (Shigatse) und Ü (Lhasa) sowie die Befürchtung, daß Intrigen, in Zusammenarbeit mit der chinesischen Seite, die Politik auch der Klöster bestimmen - Shigatse habe bereits in Übereinkunft mit den Chinesen und vor allem um sich Lhasa gegenüber hervorzutun, einen zweiten Panchen Lama ausgewählt, er befinde sich bereits in Beijing. Auffällig war jedoch, daß viele Tibeter über die tatsächlichen Vorgänge rund um die Wahl des neuen Panchen Lama sehr schlecht informiert waren, angesichts der tendenziösen und verfälschenden Berichterstattung in den offiziellen Medien kein Wunder.

Eingriffsmöglichkeiten des Dalai Lama

Die Suchgruppe des Klosters Tashilunpo in Shigatse, bestehend aus "lebenden Buddhas" (reinkarnierten Lamas, *tulku's*) und älteren Mönchen des Klosters unter Vorsitz des Abtes von Tashilunpo und einem ehemaligen Lehrer des 10. Panchen, dem Abt des Klosters Kumbum in der Nähe von Xining, Qinghai, Jiaya Rinpoche (letzterer verstarb im Verlauf der Suche 1990), trat das erste Mal am 19.8.1989 zusammen, nur wenige Monate nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung in China (4.6.1989) selbst und nach schweren Unruhen in Tibet, die Anfang März 1989 zur Verhängung des Kriegsrechts geführt hatten.

Nach offiziellen chinesischen Angaben (*China Daily*, 1.12.1995, RMRB, 30.11.95, XNA, 30.11.95, vgl. *Le Monde*, 18.10.95) waren die Eingriffsmöglichkeiten des Dalai Lama in den Auswahlvorgang, selbst ohne offizielle Kontaktmöglichkeiten, sehr weitreichend. So konnte der Dalai Lama chinesischen Darstellungen zufolge den Abt Tashilunpos 1994 auffordern, den Lhamo Tso, den heiligen Orakel-See der Tibeter südöstlich von Lhasa, erneut zu beobachten. Dies war durch die Suchgruppe in Tashilunpo bereits geschehen. Es wurde jedoch im Herbst 1994 aufgrund der Instruktionen des Dalai Lama von einer Gruppe unter Leitung des Abtes Chatral Rinpoche erneut durchgeführt. Nachdem der Dalai Lama in einem Schreiben an den Abt den gewählten Kandidaten schon bestätigt hatte, führte der Abt am 21. Februar 1995 nach den Anweisungen des Dalai Lama ein Teigbällchen-Orakel mit drei Losen vor dem Stupa mit den sterblichen Überresten des 10. Panchen Lama durch, ein Ritual, das von chinesischer Seite natürlich in seiner korrekten Durchführung und Authentizität bezweifelt wird. Das Orakel bestätigte den vom Dalai Lama favorisierten Kandidaten. Der Abt Chatral Rinpoche benachrichtigte daraufhin die Behörden in Beijing von der erfolgreichen Auffindung der Reinkarnation, was die Durchführung der Urnenloswahl überflüssig gemacht hätte. Diese fanden jedoch heraus, daß es sich bei dem benannten Kandidaten um einen in Absprache mit dem Dalai Lama ausgewählten und von ihm bestätigten Kandidaten handelte. Im März 1995 schließlich wandte sich der Abt in Absprache mit dem Dalai Lama entschieden gegen das in seinem Ausgang unsichere Verfahren der

Loswahl aus der Goldenen Urne, das die chinesische Seite verlangte und das die bereits getroffene Bestimmung der Reinkarnation wieder in Frage gestellt hätte. Der Abt bestand somit auf der einvernehmlichen (Beijing gegenüber klandestinen) Bestimmung des Kandidaten durch den Dalai Lama und die Suchgruppe von Tashilunpo. Die Eingriffsmöglichkeiten der Beijinger Zentralregierung wären bei dieser Vorgehensweise auf die einer formellen Bestätigung des gewählten Kandidaten beschränkt worden, wie dies in der ursprünglichen Entschließung des Staatsrates vom 30.1.1989 vorgesehen war.

Am 14. Mai 1995 proklamierte der Dalai Lama Gedhun Choekyi Nyima, geboren nach chinesischen Quellen am 24.3.1989, nach einer dem Dalai Lama nahestehenden Quelle am 25.4.1989,³⁹ den Sohn einer tibetischen Familie aus dem Kreis Lhari südöstlich der Bezirkshauptstadt Nagchu als die 11. Reinkarnation des Panchen Lama. Chinesischen Behauptungen zufolge ist er zu früh geboren, könne mithin keine Reinkarnation des 10. Panchen Lama sein⁴⁰. Wenn die physische Geburt eines Menschen als Moment der Wiedergeburt verstanden wird, würde nach den Glaubensvorstellungen des Dalai Lama der Zeitraum von annähernd zwei Monaten (24.3.) oder annähernd drei Monaten (25.4.) nach dem Tod der vorhergehenden Reinkarnation genügen, um wiedergeboren zu werden. Wenn als Moment der Wiedergeburt jedoch der Moment der Kopulation und Konzeption angesehen wird, wie dies im hier zitierten Werk, das der Dalai Lama selbst mit herausgegeben hat, dargestellt wird, wäre der vom Dalai Lama bestimmte Kandidat tatsächlich zu früh geboren.⁴¹ Der offiziell inthronisierte Gegenkandidat ist dagegen erst am 13.2.1990 geboren, er würde die Bedingung, ausreichend spät nach dem Tode des 10. Panchen Lama während der Konzeption "wiedergeboren" zu sein, erfüllen, würde jedoch die vom Dogma gesetzte Frist von höchstens 49 Tagen nach dem Tode der vorhergehenden Reinkarnation überschritten haben (wenn wir eine Schwangerschaftsdauer von rund 9 Monaten annehmen). Für hochrangige "lebende Buddhas" gelten diese allgemeinen Regeln nicht unbedingt, Lamas können, ohne in den maximal 49 Tage dauernden "Zwischenzustand" einzugehen, schon im Moment des Todes "wiedergeboren" werden.⁴² Doch auch unter dieser Voraussetzung ist der Kandidat des Dalai Lama zu früh geboren. Damit gibt es einen zusätzlichen Widerspruch, er könnte bei den Auseinandersetzungen und der letztlich Anerkennung der Reinkarnation durch den Klerus und das Volk eine Rolle spielen. Kann aber ein Gott-herrscher wie der Dalai Lama in einer solchen Frage irren? Die Frage des Geburtstermins ist nur eines der Kriterien, nach denen die Bestimmung einer Reinkarnation erfolgt. Das geprüfte Kind hat eine ganze Reihe anderer Prüfungskriterien zu erfüllen (siehe Exkurs 1). Nach einer dem Dalai Lama nahestehenden Quelle fällt der Geburtstermin des Jungen mit einem wichtigen buddhistischen kalendari-schen Datum zusammen.⁴³

In den Geburtsort des vom Dalai Lama bestimmten Jungen setzte während des Sommers ein Pilgerstrom ein, den Beijing zu unterbinden suchte. Über den Verbleib der Familie ist derzeit nichts Genaues bekannt.⁴⁴ Der vom Dalai Lama als Reinkarnation proklamierte Junge und seine Eltern wurden offensichtlich von chinesischer Seite entführt und in Beijing unter Hausarrest gestellt. Ein Sprecher der chinesischen Regierung stritt am 30.11.1995 ab, daß der Erwählte festgehalten werde.⁴⁵ Auch der Abt von Tashilun-

po verschwand im Mai, soweit bekannt, mit einer "nicht näher spezifizierten" Krankheit in einem Krankenhaus⁴⁶ und wurde seiner Position als Abt und Leiter der Suchgruppe enthoben.

Wahl des offiziellen Gegenkandidaten

Vom Zeitpunkt der Proklamation der aufgefundenen Reinkarnation durch den Dalai Lama an gerechnet, benötigte die chinesische Regierung unter Einsatz aller möglichen Disziplinierungsmittel (Festsetzung des Abtes von Tashilunpo, Festsetzung seines Sekretärs und eines Kaufmannes, der wahrscheinlich die Kontakte zum Dalai Lama wahrgenommen hatte, und weiterer über 30 Mönche, Auswechslung der gesamten Führungsgruppe des Klosters Tashilunpo)⁴⁷, noch insgesamt sechs Monate, um die Mönche, lebenden Buddhas und Äbte zu der schließlich nicht mehr zu umgehenden Zwangswahl von drei Kandidaten und der Durchführung der von Beijing geforderten Urnenloswahl zu bringen: Vom 4. bis 13./14. November fand in Beijing, wie es scheint, unter Zwang zustande gekommen, eine Konferenz von 75 hohen tibetischen Würdenträgern und Politikern in einem sonst von Partei und Regierung genutzten Hotel bei Beijing⁴⁸ statt. Unter Ausschluß der vom Dalai Lama bestimmten Reinkarnation wurde hier eine Kandidatenliste für die Urnenloswahl bestimmt. Einige buddhistische Würdenträger versuchten während dieses Treffens noch, den vom Dalai Lama proklamierten Jungen auf die Liste der drei Kandidaten für die Urnenlosziehung zu bringen.⁴⁹

Am 10.11.1995 erschienen vor den versammelten Klerikern und Politikern die höchsten Spitzen der chinesischen Regierung und Partei, als ranghöchster Staatspräsident Jiang Zemin, und ermahnten sie, mit der zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht erfolgten Bestimmung einer neuen Kandidatenliste rasch zu Ende zu kommen. Ein der *Xizang Ribao* (Tibetische Tageszeitung) beigegebenes Photo zeigt die Spitzen der chinesischen Regierung, sitzend vor den hinter ihnen aufgereihten buddhistischen Würdenträgern und politischen Kadern der tibetischen Seite.⁵⁰

Am 29.11.95 wurde im Jokhang-Tempel in Lhasa, vor Sonnenaufgang, während Lhasa unter einer Stromsperre stand, Gyaincain Norbu, der Sohn einer tibetischen Kader-Familie - er stammt wie der vom Dalai Lama erwähnte Kandidat aus dem Nagchu-Gebiet nordöstlich von Lhasa -, unter Anwesenheit offizieller Vertreter Beijings als zweiter, offizieller 11. Panchen Lama durch Loswahl aus der Goldenen Urne bestimmt und noch am selben Tag vom Staatsrat bestätigt. Seine Inthronisierung fand am 6.12.95 im Kloster Tashilunpo in Shigatse statt.⁵¹

Internationale Reaktionen

Am 9.11.1995, d.h. während der noch nicht zu einer Bestimmung der Kandidatenliste vorangeschrittenen Klausurtagung der buddhistischen Würdenträger und Kader, wahrte sich ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums gegen Versuche des Auslands, sich in die Frage der Reinkarnationsbestimmung einzumischen. Am 7.11. d.J. hatte das dänische Parlament - mit Blick auf die chinesischen Eingriffe in die Reinkarnationsbestimmung - beschlossen, die Situation der Menschenrechte in Tibet zu

debattieren. Auch das US-Außenministerium hatte am 9.11. mit einer Stellungnahme in die Diskussion eingegriffen: "We believe that the continuing controversy over the selection of the reincarnation of the Panchen Lama raises additional questions about the Chinese Government's commitment to respect for religious beliefs and the practices of the Tibetan Buddhists."⁵² Kurz vor der Proklamation des Panchen Lama durch den Dalai Lama hatte Bundesaußenminister Klaus Kinkel dem Dalai Lama bei einem Besuch in Bonn, der von den üblichen lautstarken Protesten aus Beijing begleitet war, zugesichert, sich für die Achtung der Menschenrechte in Tibet und die Gewährung religiöser und kultureller Autonomie einzusetzen. Das europäische Parlament hatte sich bereits in einer Entschließung vom 13.7.1995 dafür eingesetzt, den verschwundenen erstbenannten Kandidaten des Dalai Lama und seine Eltern freizulassen und die freie Religionsausübung der Tibeter zu respektieren.⁵³

Auch nach dem 13. September 1995, als der Dalai Lama im Weißen Haus mit Vizepräsident Al Gore und mit Präsident Bill Clinton zusammengetroffen war, war es wie gewöhnlich zu heftigen Protesten aus Beijing gekommen, in denen Clinton die verdeckte Unterstützung des Dalai Lama bei seinen "separatistischen Aktivitäten" vorgeworfen wurde. Sehr deutlich ist in diesem Zusammenhang die Stellungnahme des "elder statesman" Lee Kuan Yew aus Singapur, der unter Berufung auf Beamte aus der Beijinger Administration warnte, daß China bereit sei, sowohl in der Taiwan-Frage, falls Taiwan sich unter Berufung auf seine Beziehungen zu den USA für unabhängig erklären sollte, als auch in der Tibet-Frage jederzeit Gewalt anzuwenden: "Anything that threatens China's unity is cause for war", so Lee Kuan Yew.⁵⁴

Schluß

Die beiden Erwählten sind um ihr Schicksal nicht zu beneiden. Es ist derzeit nicht vorauszusehen, welche Anerkennung dem staatlich inthronisierten 11. Panchen Lama gezollt werden wird. Seine Einsetzung mit der vollen Rückendeckung Beijings und im offenen Gegensatz zu dem vom Dalai Lama im Einvernehmen mit der Suchgruppe des Klosters Tashilunpo bestimmten Panchen Lama macht seine Stellung in den Augen der Mehrzahl der Tibeter von vornherein fragwürdig. Und der Status des Panchen Lama, der in diesem Jahrhundert generell nicht besonders stark war, wird kaum gehoben werden. Sein Status ist letztlich abhängig von der Anerkennung durch den Klerus und von der Anerkennung durch die mit den Füßen abstimmenden Massen der Gläubigen. Doch selbst wenn der von Beijing per Losverfahren eingesetzte 11. Panchen Erdeni eines Tages die ihm von Beijing zugeordnete Rolle als ein sowohl vom Volk (einigermaßen) anerkannter als auch "patriotischer" Lama übernehmen sollte, wird auch er ein Tibeter sein, von tibetischen Eltern, Äbten und Mönchen erzogen und, sobald er selbständig zu handeln beginnt, in frühestens 15-20 Jahren, der Zentrale in Beijing gegenüber möglicherweise ebenso distanziert gegenüberstehen wie der 10. Panchen Lama zwischen 1978 bis zu seinem Tode 1989. Einer solchen immerhin denkbaren Entwicklung scheint die Zentrale letzten Meldungen zufolge ebenfalls vorbeugen zu wollen, sie hat den Jungen bereits nach Beijing ausgeflogen (s.unten). Die Mehrzahl der Tibeter und Tibeterinnen dürfte in kritischer Distanz

abwarten, was dieser Panchen Lama - pragmatisch gesehen - spirituell und politisch zu bieten hat. Ihre Hoffnungen ruhen auf dem Dalai Lama, dessen bislang ungefährdete Existenz im Exil jetzt jedoch auch gefährdet zu sein scheint.⁵⁵

Die Bewegungsfreiheit des vom Dalai Lama proklamierten Panchen Lama wird wohl kaum wiederhergestellt werden, er dürfte zu einem der jüngsten politischen Gefangenen der Welt geworden sein. Er hätte sich nach einer theoretisch denkbaren Anerkennung durch China (wie im Falle des Karma-Kagyüpa-Lama) sehr rasch zu einem vollgültigen Stellvertreter des Dalai Lama auf chinesischem Boden entwickelt, was Beijing wohl unter allen Umständen verhindern wollte.

Exkurs 2:

Tabelle 1:

Tibetische Hauptsiedlungsgebiete nach Provinzen und Autonomen Gebieten innerhalb Chinas mit mehr als 2.000 Personen (offizielle Zensus-Daten 1990)

Autonomes Gebiet Tibet		
	(Ü, Zang, Kham)	2.096.346
Sichuan	(Amdo, Kham)	1.087.510
Qinghai	(Amdo)	911.860
Gansu	(Amdo)	366.718
Yunnan	(Kham)	111.414
Xinjiang		2.158
sonstige Provinzen und Autonomen Regionen		17.324

Quelle: *Zhongguo di si ci renkou pucha de zhongyao shuju*, Beijing 1991, S.17.

Tabelle 2:

Entwicklung der tibetischen Bevölkerung Chinas 1953-1990 (1953 = 100)

1953	2.753.081	100
1964	2.501.174	90,8
1982	3.847.875	139,8
1990	4.593.072	166,8

(mittlere Zunahme 1,80%/Jahr)

Quelle: *Zhongguo minzu renkou ziliao*, Beijing 1994, S.2-3.

Erkennbar ist in Tab.2 der Bevölkerungsrückgang infolge des Aufstandes in Tibet und angrenzenden Regionen 1959 sowie Bevölkerungsverluste in den Folgejahren. Bevölkerungsverluste während der Kulturrevolution (1966-1975) sind hier nicht ablesbar. Die Bevölkerungsgesamtzahl für 1990 in Tab. 1 und Tab 2. unterscheiden sich geringfügig.

Das Gesicht der chinesischen Regierung, das durch die geheimen Verbindungen des Klerus zum Dalai Lama, die einseitige Benennung einer Reinkarnation durch den Dalai Lama und die Verweigerungstaktiken des Klerus Schaden genommen hat, ist durch die gewaltsame Benennung einer zweiten Reinkarnation nicht aufgepoliert worden. Es scheint, als könnte nur die internationale Gemeinschaft die beiden im Zwist liegenden Seiten zu einer unvoreingenommenen Diskussion am Runden Tisch bewegen. Aber da Beijing in Fragen seiner Souveränität über die Randgebiete chinesischer Herrschaft immer ungezügelter agiert, scheint das Zustandekommen eines solchen Runden Tisches mit dem Endziel einer Rückkehr des Dalai Lama nach Tibet unwahrscheinlich.⁵⁶ Daß selbst mitten in den zahlreichen jüngsten Attacken Beijings gegen den Dalai Lama eine gegenseitige Verständigung mit dem Ziel seiner Rückkehr - so Li Ruihuan, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros des ZK der KPCh, in seiner Rede am 10.11.95 vor den in Beijing versammelten buddhistischen Würdenträgern - vorgeschlagen wurde, nimmt in all dem Wirrsal nicht wunder.⁵⁷ Allerdings ist die Rückkehr des Dalai Lama und in deren Folge die Lösung zahlreicher religiöser, politischer und ökonomischer Probleme in der Autonomen Region Tibet die größte Hoffnung der Tibeter. Noch am 4.4.95 hatte der Dalai Lama seine Rückkehr nach Tibet innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre als sehr wahrscheinlich bezeichnet.⁵⁸

Für ein zahlenmäßig kleines Volk wie die Tibeter innerhalb Chinas (siehe Exkurs 2), die 1,2 Milliarden Chinesen gegenüberstehen, ist es nur verständlich, daß sie sich in ihrem Kampf zur Bewahrung ihrer Identität und Kultur vor allem von der internationalen Staaten- und Völkergemeinschaft Hilfe bei der Durchsetzung echter Autonomie innerhalb des chinesischen Territorialstaates oder bei der Erlangung der Selbständigkeit erhoffen. Die Tibet-Frage hat zwar einen hohen Grad an Internationalisierung erlangt, der es China nicht mehr gestatten sollte, mit dem politischen Tibet und den Tibetern auf chinesischem Boden nach völligem Belieben zu verfahren - wie etwa während der Kulturrevolution. Gerade dies ist der größte Dorn im Auge der Beijinger Zentrale, die dem Dalai Lama vorwirft, ein "Werkzeug" ausländischer Mächte zu sein. Doch was ist mit den Millionen "Werkzeugen" innerhalb Chinas, die diese Hilfe erwarten? War die jetzt angeordnete Zwangsmaßnahme der Gegenbeweis, sie können es immer noch? Die Beijinger Reaktionen wirken wie die Angstgeste eines bereits erschütterten, durchaus nicht "souverän" agierenden, zutiefst ungeliebten Souveräns. Daß sich Beijing als Hüter des wahren tibetischen Buddhismus aufspielt und ein historisches Ritual aus der Kaiserzeit heranzieht, um ein politisch-religiöses Ereignis wie jetzt die Wahl des Panchen Lama oder später eines Dalai Lama in weitgehendem Umfang zu kontrollieren, wirkt verstaubt und verdeckt die dahinter verborgenen Machtinteressen nur schlecht. Was für die einen die Inszenierung einer Machtdemonstration ist, ist die Tragödie der anderen. Vorläufiger Abschluß des halben Dramas: Der neu intronisierte Gegen-Panchen Lama ist, um seine Sicherheit zu gewährleisten, in der Nähe Beijings untergebracht worden, also wird er wahrscheinlich nicht in Tashilunpo seine Ausbildung erfahren, sondern, auch um seine Loyalität gegenüber Beijing von Anfang an sicherzustellen, in Beijing.⁵⁹ Es gibt keine internationale Kinderbewegung, die sich für die Kinderrechte der beiden Panchen Lamas einsetzen könnte.

Notwendig wäre es, endlich den bedingungslosen Diskurs zwischen dem Dalai Lama und Beijing in Gang zu setzen, nur diese beiden Seiten können in Übereinstimmung mit den Tibetern in China den gordischen Knoten des Tibet-Problems entwirren. Was ausländische Unterstützung keinesfalls kann, ist, jene Widersprüchlichkeiten auszuräumen, die die tibetische Gesellschaft als Ganze durchziehen, historisch immer durchzogen haben und mit die Lebendigkeit und Lebensfähigkeit dieses Volkes und seiner Kultur bedingen. In diesem Zusammenhang ist die tiefgehende Spaltung der tibetischen Gesellschaft in einen mehr oder weniger stark von China und chinesischen Institutionen abhängigen oder freiwillig mit China kooperierenden Teil und einen entschieden nationalistischen, anti-chinesischen Teil am schwierigsten zu beurteilen.

Anmerkungen:

- 1) Tibet: *Gestern und Heute*, 1984, Beijing, S.58.
- 2) Indirektes Zitat in einem Rundbrief des United Nations Affairs-Office der Exil-Regierung in Dharamsala, 21.10.95.
- 3) Vgl. hierzu H. Stoddard, 1993: "Vom Mythos der friedliebenden Unschuld", in: *Tibet, eine Kolonie Chinas*, (H. Steckel, ed.) Hamburg, S.130-144, oder R.A. Stein, 1962: *La Civilisation tibétaine*, Paris.
- 4) Nach H. Harrer, 1983, *Wiedersehen mit Tibet*, Innsbruck, Frankfurt/M., S.87, betrachtet sich der Dalai Lama selbst nicht als "lebenden Gott".
- 5) Stein, *op.cit.*, S.110.
- 6) Kyodo News Service, 2.6.1994 (SWB FE 3.6.94); Otto Dünn, Engelskirchen, pers. Mitteilung.
- 7) Vgl. C.a., Februar 1995, Ü 5, April 1995, Ü 6, Mai 1995, Ü 4.
- 8) SCMP, 18.6.1995 gibt das Gerücht wieder, er sei vergiftet worden.
- 9) RMRB, 30.1.1989.
- 10) Tenth Panchen Lama (chines. Shi shi banchen), Sui Qingfu u.a., ed., 1991, Shenzhen (keine Seitenzählung).
- 11) RMRB, 31.1.1989.
- 12) RMRB, 30.11.95; *China Daily*, 1.12.95; *Le Monde*, 18.10.95.
- 13) Vgl. XNA, 23.5.95; SCMP, 22.9.95. Der Widerstand tibetischer Persönlichkeiten gegen die Nichtanerkennung des vom Dalai Lama bestimmten Kandidaten äußerte sich formell in der Ablehnung des Urnenlosverfahrens, das hier als zentrales Symbol der Unterwerfung Tibets unter den chinesischen Souveränitäts- und Kontrollanspruch fungiert. Tsering Shakya, 1995, "Der Panchen Lama", in: *Tibet-Forum* 2, S.17-20, hier S.17, vermutet, daß diese detaillierteren Bestimmungen bereits im August 1989 erlassen wurden.
- 14) Radio Lhasa, 2.11.1995, SWB FE/D2465/CNS 201195; *China Daily*, 1.12.95.
- 15) In einem von Radio Lhasa am 8.11.1995 (und anderen Tagen, siehe Anm. 10) gesendeten, sehr umfassenden Dokument zur Wahl des 11. Panchen Lama werden noch detailliertere Anweisungen für die religiös-rituelle und politisch kontrollierte Suche eines hochgestellten Lama entwickelt, die wahrscheinlich künftig, um alle Panzen zu vermeiden, bei der Wahl eines neuen Dalai Lama Anwendung finden sollen, siehe SWB FE/D2469/CNS 241195.
- 16) Der 14. Dalai Lama selbst hat sich zur Frage seiner möglichen Reinkarnation zurückhaltend bis skeptisch geäußert, er werde nur wiedererscheinen, wenn dafür wirklich eine Notwendigkeit bestehe.
- 17) *Tibet-Wahrheitsfindung durch Tatsachen* (Vorabdruck) (1995), o.O. (Department of Information and International Relations, Central Tibetan Administration, ed.). Engl. *Tibet - Proving Truth from Facts*, rev. edition, March 1994), S.87-81; FAZ, 30.11.95; *Le Monde*, 18.10.95; zur Frage der Rückkehr des Dalai Lama, s.a. XNA 28.4.1994.
- 18) Die Darstellung von J.Becker in SCMP, 18.6.1995, weicht von meiner Darstellung ab, scheint mir jedoch nicht sehr plausibel.
- 19) Erklärung seiner Heiligkeit des Dalai Lama, in: *Tibet-Forum*, 3/1995, S.10.
- 20) M.C. Goldstein (1989): *A History of Modern Tibet, 1913-1951. The Demise of the Lamaist State*, Berkeley etc., S.760-762, 683.
- 21) *China Daily*, 1.12.1995; A.L. Strong (1959): *Tibetan Interviews*, Beijing, S.164, vgl. auch G. Schulemann, 1958, *Geschichte der Dalai Lamas*, Leipzig, S.437.
- 22) Strong, *op.cit.*, S.158-159, 166, 169-171.
- 23) Schulemann, *op.cit.*, S.277-279, H. Hoffmann, 1956, *Die Religionen Tibets. Bon und Lamaismus in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, Freiburg i.Br., S.176-178.
- 24) Hoffmann, *op.cit.*, S.177-178; vgl. auch Schulemann *op.cit.*, S.280-282; Stein, *op.cit.*, S.61.
- 25) Stein, *op.cit.*, S.61; Schulemann, *op.cit.*, S.284-287.
- 26) Geburtsdatum nach Schulemann, *op.cit.*, S.423.
- 27) Goldstein, *op.cit.*, S.314-329; vgl. auch Schulemann, *op.cit.*, S.421-424.
- 28) G. Tucci, 1956, *To Lhasa and beyond. Diary of the Expedition to Tibet in the Year MCMXLVIII*, Roma, S.135, 151, 153; Stein, *op.cit.*, S.55-56, 58.
- 29) G. Ginsburg; M. Mathos, 1964, *Communist China and Tibet. The First Dozen Years*, The Hague, S.46.
- 30) Ginsburg/Mathos, *op.cit.*, S.88, 44-46.
- 31) Vgl. S. Batchelor, 1988: *Der große Tibet-Führer*, Berwang, S.71-72; IHT, 5.10.95; Ginsburg/Mathos, *op.cit.*, S.38.
- 32) W. Bartke, 1987, *Who's Who in the People's Republic of China*, München etc. (2. Aufl.), S.13.
- 33) Harrer, *op.cit.*, S.232.
- 34) Vgl. auch die Beschreibung der Inspektionsreise des Panchen Lama in Tibet 1982, die diese Widersprüche widerspiegelt, in: *Tibet: Gestern und heute*, *ibid.*, S.62-63.
- 35) Ich bereite zwischen dem 10.10. und 27.11.1995 tibetische Siedlungsgebiete in Gansu, Sichuan, Qinghai und der Autonomen Region Tibet.
- 36) Die hier genannten Daten geben nur den Bevölkerungsumfang an, sie können nicht mit der aktuellen Zahl der Gläubigen gleichgesetzt werden, Daten des 4. Zensus, 1990, *Zhongguo Tongji nianjian*, 1992, Beijing, S.83-84.
- 37) Nach Angaben österreichischer Techniker der Fa. Voith (Okt. 1995) mir gegenüber. S.a. XNA, 4.9.1995. Das Projekt kostet nach chines. Angaben 1 Mrd. Yuan und wird eine Jahreskapazität von 200 Mio. kWh haben. Es wird vor allem der Stromversorgung Lhasas und umliegender Gebiete während der Spitzenbelastungszeiten dienen. Dieses Kraftwerk wird während der Spitzenbelastungszeiten Strom ins Netz einspeisen, während es in Niedriglastzeiten Strom aus dem Netz verwenden wird, um das Reservoir, den Yamdrok-See, wieder mit Wasser aus dem Yarlung Tsangpo (Brahmaputra) aufzufüllen.
- 38) Vgl., R. Krieg; M. Schädler (1994): "Soziale Sicherung in der Volksrepublik China: Dringlichkeit und Probleme ihrer Reform", in: *Nord-Süd aktuell*, 3, S.280; C.a., März 1995, Ü 15.
- 39) Interne Information der Tibet-Initiativen in Deutschland, *Information über die Wiederauffindung des Panchen Lama in Tibet*, Nov. 1995; vgl. XNA, 30.11.95 etc., wo dieses Datum als "erlogen" bezeichnet wird.
- 40) XNA, 30.11.95, lt. *China Daily*, 1.12.95, wurde er sogar vor dem Tode des 10. Panchen Lama geboren, und seine Eltern hätten über den Zeitpunkt seiner Geburt gelogen, um ihn zu einem möglichen Reinkarnationskandidaten zu machen.
- 41) Tenzin Gyatso, 1994, Vorwort, in: *Stufen zur Unsterblichkeit. Tod, Zwischenzustand und Wiedergeburt im tibetischen Buddhismus* (Lati Rinpoche, Jeffrey Hopkins, eds.), München, S.13-14, s.a. Hopkins, *op.cit.*, S.25. Die Wiedergeburt geschieht dieser Darstellung zufolge im Normalfall spätestens 49 Tage nach dem Tode der vorhergehenden Reinkarnation. Dabei wird als Wiedergeburt das Eindringen eines Zwischenzustandswesens (oder "Duftessers") in den Mann oder die Frau während des Geschlechtsaktes verstanden, Lati Rinpoche/Hopkins, ebd. S.84-86.
- 42) Tenzin Gyatso, ebd. S.13.
- 43) Information..., *op.cit.*, das kalendarisch-astrologische Denken der Tibeter entspricht nicht unseren Vorstellungen. So wird ein kurz vor dem tibetischen Neujahr (*losar*) geborenes Kind mit eben diesem Fest bereits ein Jahr alt, selbst wenn es nach unseren Vorstellungen erst ein oder zwei Monate alt wäre, pers. Mitteilg. Otto Dünn.
- 44) SCMP, 18.10.95; NZZ, 30.11.95; 1.9.95; SZ 18./19.11.95.
- 45) IHT, 1.12.95.
- 46) IHT, 30.11.95; Tibet Information Network, 14.9.95.
- 47) SCMP, 18.10.95; SCMP, 6.11.95; SCMP, 9.11.1995; *Le Monde*, 18.10.95; NZZ, 30.11.95; Tibet Information Network, 14.9.95.
- 48) *Le Monde*, 14.11.95; XNA, 13.11.95; IHT 13.11.95.
- 49) Department of Information and International Relations, *Update, Communist China set to decide on a rival Panchen Lama*, 11.11.95, Dharamsala; vgl. *China Daily*, 1.12.95, hier wird dem Dalai Lama und seinen Verbündeten vorgeworfen, sie hätten schon zu einem früheren Zeitpunkt versucht, den Namen seines Kandidaten auf die Liste der aussichtsreichsten sieben (von insgesamt 28 gefundenen Jungen) zu bringen.

- 50) *Xizang Ribao*, 13.11.95; XNA, 12.11.95.
 51) XNA, 30.11.95; IHT, 30.11.95; IHT, 7.12.95; SCMP, 5.1.96.
 52) SCMP, 10.11.95; siehe auch SZ, 18./19.11.95.
 53) *Entschließung zur Lage in Tibet und dem Verschwinden des sechs Jahre alten Panchen Lama*, Séance 13.7.95.
 54) IHT, 22.9.95; IHT, 12.10.95; IHT 25.9.95; vgl. C.a. November 1995, Ü 9.
 55) Im Dezember 1995 wurden in Dharamsala drei tibetische Agenten aus China verhaftet, die den Auftrag hatten, den Dalai Lama zu ermorden. So der politische Berater des Dalai Lama Kelsang Gyaltzen in FR, 3.1.96.
 56) Zur Haltung der USA, endlich unvoreingenommene Verhandlungen zu beginnen, vgl. SCMP, 26.1.95.
 57) XNA, 12.11.95.
 58) FAZ, 5.4.95.
 59) SCMP, 5.1.96.

Yu-Hsi Nieh

Hongkong:

Rückblick auf die wirtschaftliche und politische Lage 1995

I Wirtschaftslage

1 Allgemeine Entwicklung

Im Laufe des vergangenen Jahres (1995) hat das Wirtschaftswachstum Hongkongs etwas nachgelassen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP), das in den ersten zwei Quartalen beim Jahresvergleich noch einen Zuwachs von 5,9% bzw. 4,8% zu verzeichnen hatte, ist im dritten Quartal nur noch um 4,5% gestiegen, d.h. im niedrigsten Tempo seit vier Jahren. Ursprünglich hatte die Regierung für das ganze Jahr 1995 eine Wachstumsrate von 5,5% vorausgesagt, sie jedoch im August nach unten auf 5% revidiert. Angesichts des Trends ist ein weiteres Absinken auf unter 5% möglich, verglichen mit 6,4% und 5,4% in den beiden vorigen Jahren 1993 bzw. 1994.¹

Die britische Kronkolonie wird gemäß der Vereinbarung von 1984 zwischen London und Beijing am 1. Juli 1997 an die VR China zurückgegeben. Das politische Count-down (s.u.) ist wenig oder nicht verantwortlich für den Rückfall des Wirtschaftswachstums, denn eine neue Welle von Auswanderung oder Kapitalflucht in ungewöhnlicher Dimension läßt sich z.Zt. nicht erkennen. Auf dem Aktienmarkt hat die gute Stimmung ebenfalls nicht nachgelassen. Der Hang Seng-Index stieg Ende Dezember 1995 auf 10.073,39 Punkte, rund 45% mehr als das bisherige Jahrestief vom 23. Januar 1995 mit 6.967,93 Punkten.²

Die Konjunkturdämpfung resultiert in erster Linie aus der Zurückhaltung des privaten Konsums infolge steigender Arbeitslosigkeit. Jüngsten vorläufigen statistischen Angaben der Regierung zufolge erreichte die Erwerbslosenquote in den drei Monaten vom September bis November 1995 saisonbereinigt 3,6%, eine Rekordhöhe seit elf Jahren;³ 1994 hatte sie noch bei 1,9% im Durchschnitt gelegen. In Wirklichkeit dürfte sie aber noch höher sein, da die Statistiken wegen der fehlenden Arbeitslosenversicherung nicht alle Personen ohne Beschäftigung, sondern nur die offiziell registrierten Stellensuchenden erfassen können. Untersuchungen privater Organisationen zufolge soll sie bei über 10% liegen.⁴ Angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit wurden nicht nur Personen ohne festes Einkommen, sondern auch viele Festangestellte gezwungen, ihre Ausgaben einzuschränken. So hatte der private Verbrauch im ersten und zweiten Quartal 1995 jeweils eine relativ niedrige reale Steigerung von 1,2% bzw. 1,4% zu